

Die Hoffnung des Immanuel – Predigt am 4. Advent 2019

Jesaja 7,10-14

Wir sind im Israel des 8. Jahrhunderts vor Christus. Israel, das sind damals zwei Länder: Im Norden Efraim mit der Hauptstadt Samaria und im Süden Juda mit der Hauptstadt Jerusalem. Im Norden regiert der König Pekach, im Süden der König Ahas. Es ist politisch eine gefährliche Situation, weil die kleinen Länder der Großmacht Assyrien gegenüberstehen. Assyrien erobert unter dem König Tiglat-Pileser III. vom Zweistromland her die ganze Region. Efraim verbündet sich mit Aram im heutigen Syrien und dem König Rezin von Damaskus, und sie wollen Juda für diese Koalition gegen Assyrien dazugewinnen. Aber König Pekach in Jerusalem weigert sich, weil er darin keine Chance sieht. Daraufhin erklären Efraim und Aram Juda den Krieg.

In diesen Tagen macht der König Ahas mit seinen Beratern einen Inspektionsgang, um die Befestigungsanlagen Jerusalems zu prüfen. Er hat Angst, und das mit gutem Grund, vor der Gefahr, die ihm da von Norden her droht. Da kommt ihnen der Prophet Jesaja entgegen und beruhigt den König: „Fürchte dich nicht, und dein Herz sei verzagt.“ Efraim und Aram, Pekach und Rezin, das sind nur „zwei rauchende Holzscheitstummel“ – will sagen, sie werden gegen das assyrische Feuer soviel Chance haben wie zwei Holzscheite, von denen am Ende nur qualmende Asche bleibt. Juda soll stattdessen Vertrauen haben und Geduld: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“

Vertrauen, Geduld, Glauben? Das soll stärker sein gegen die Feinde als Waffengewalt? Der König ist unsicher, die Berater zweifeln, ob das eine gute Taktik ist. Jesaja lädt den König ein, sich ein Zeichen zu erbitten, das seine Zweifel zerstreut. Ahas schaut seine Berater an und sie steigen aus, sie spielen nicht mehr mit. Auf dieses Eis des Vertrauens wagt sie sich nicht.

Jesaja resigniert: Ihr ermüdet die Menschen mit eurer Mutlosigkeit, und ihr ermüdet Gott. Er gibt dem ganzen Königshaus ein Orakel, einen Rätselspruch: „Da ist eine ganz junge Frau. Die ist schon schwanger mit einem Jungen. Dieser Junge wird Immanuel heißen, d.h.: Bei uns ist Gott.“ Wenn du, König, versagst, dann richten wir unsere Hoffnung auf einen König, der nach dir kommt. Sagt's, und lässt den König und seine Berater stehen.

Der König wird seiner Angst gehorchen und die Assyrer zu Hilfe rufen und damit das Unheil einläuten: Zuerst werden Efraim und Aram untergehen. Knapp 200 Jahre später wird Jerusalem in Schutt und Asche liegen. Sie haben nicht geglaubt, dass Gott bei ihnen ist – und sind nicht geblieben.

Der König Ahas ist tot und vergessen. Aber das Orakel ist da und weitergesagt von Generation zu Generation, bis heute: der Rätselspruch von der namenlosen jungen Frau und ihrem Kind und seinem rätselhaften Namen: Immanuel – Bei uns ist Gott. Dieser Rätselspruch wirft bis heute die Menschenhoffnung gegen alles Scheitern und Versagen.

Wieviel Angst erleben wir heute in der Kirche gegen mutige Reformen, wieviel Festhalten und wieviel Machtdenken bis runter zu den kleinen Provinzfürsten, die stolz sind, wenn sie wieder einmal eine Erneuerung unmöglich gemacht haben.

Wieviel Widerstand erleben wir und wieviel Taubheit gegen Kinder und Jugendliche, die uns nach ihrer Zukunft fragen und nach der Welt, in der sie einmal leben sollen.

Und wieoft wird die Sehnsucht nach Frieden brutal niedergewalzt.

Es ist manchmal zum Verzweifeln, wenn wir nicht diese messianische Hoffnung hätten, die wir selbst nicht erklären können: eine junge Frau, ein Kind, Immanuel, Gott bleibt bei uns. Wir hoffen deshalb, dass es trotzdem eine Zukunft gibt: Frieden, eine bewahrte Schöpfung und eine Kirche an der Seite der Menschen.

Gott kann unsere Angst lösen. Er kann unsere Widerstände überwinden. Gott kann die Müdigkeit unseres Glaubens aufbrechen, dass wir dem Immanuel trauen, dass wir wach sind für sein Kommen.

*Brich auf in mir, o Herr,
meine Ängste und Sorgen,
die mir den Weg zu dir versperren.*

*Brich auf in mir, o Herr,
die Blindheit meiner Augen,
dass ich dein Licht wieder sehe.*

*Brich auf in mir, o Herr,
die Taubheit meiner Ohren,
dass ich die Botschaft deiner Freude höre.*

*Brich auf in mir, o Herr,
die Lieblosigkeit meiner Gedanken,
dass ich die Not der Anderen mittrage.*

*Brich auf in mir, o Herr
die Müdigkeit meines Glaubens,
dass ich voll Hoffnung dir entgegengehe.*

*Brich auf in mir, o Herr,
mein Herz,
dass ich wach bin die DEIN KOMMEN.*

Verfasser unbekannt

Aus: Richard Rohr, Das entfesselte Buch, Freiburg 2003, Seite 219f

© Lutz Schultz 2019